

min

uzenbutter
Stoch, Frat- und
fang bewahrt.
Pfd. 65 Pfg.
feu bei:
Nagold.

dorf.
stiger

chreiner
nde Beschäftigung
N. Bäuerle.

hufen
Katarre, sin-
nung durch Dr.
Salus-Bon-
r 25 P. 50 G u.
Kond. S. Lang.
ra: H. Krauer.

Schr
it
van

liebt
cht 7 folged jugend-
weiche, sammetweiche
schönen Teint?
Radebeuler
Milienmilchseife
Co. Nadebul
e: Stedenpferd.
W. Zaisner; Otto

Agentur
führen Lebens-
st für Nagold
G. H. Offertou
hausenstein u.
ttgart erheben.

ten!

leidet, gebrauche
ten holländischen
medicinen
er's
anemellen

reise:
Febr. 1905.
6 80 6 82 6 40
9 90
8 80
8 7 75 7 40
7 20
9 20 9 10 9
apreise:
90-100 4
14 4
Febr. 1905.
7 6 80 6 60
8 7 52 7 20
10
10 60 10 9 60
8 7 9 8 75
8 80
8 7 73 7 60

es Standes-
bt Nagold.
heide, 2 d. Johann
heide, den 14. Febr.
nton Georgiutti,
giutti, Siegler, 3
Febr.

79. Jahrgang.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier 1. M., mit Träger-
lohn 1.20 M., im Bezirke
und 10 km-Verkehr
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2350.

Anzeigen-Gebühr
f. d. Spalt Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum beiomal.
Einrückung 10 G.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Mit dem
Vlauderklubbing
und
Schwäb. Landwirt.

Nr. 43

Nagold, Dienstag den 21. Februar

1905

Politische Uebersicht.

In der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses teilte der Kultusminister mit, daß er gegen den Kurator der Universität Bonn, den früheren Unterstaatssekretär Exzellenz von Rottenburg, wegen seiner Beteiligung an einem Aufreiß zugunsten der scheidenden Bergarbeiter eine Untersuchung über den Tatbestand eingeleitet habe. Die Kommission erklärte damit die Sache einstweilen für erledigt.

Das ungarische Abgeordnetenhans ist gestern wieder eröffnet worden. Die Sitzung wurde vom Alterspräsidenten Madarasz eröffnet. Madarasz richtete eine Ansprache an das Haus, in der er betonte, daß er, bevor der Präsident den Sitz einnehme, zwei Dinge erklären müsse: erstens, daß alles, was im früheren Abgeordnetenhans vom Präsidenten, von der Regierung oder von immer gegen das Gesetz, die Verfassung und die Hausordnung gesündigt wurde, null und nichtig sei. (Diesen Worten folgte härmlicher Jubel der Oppositionellen, während sich die liberale Partei ganz still verhielt.) Zweitens müsse er erklären, daß er die Beratung des Hauses nur auf Grund der alten Hausordnung leiten werde, weil jede andere einen Gesetzesbruch bedeute und er diese für unzulässig erkläre. Das Haus werde, nachdem die Nation bereits geurteilt, über das Geschehene, aber Lebende und Tote urteilen. Er begrüße das neue Haus. Bei den letzten Worten erscholl von der liberalen Seite der Zwischenruf: Das hätten Sie gleich tun und nicht so viel reden sollen! Diesem Zwischenruf folgte härmlicher Widerspruch der Opposition. Der Alterspräsident erklärte dann, daß der Reichstag am Sonnabend durch ein königliches Handschreiben eröffnet werden würde. Graf Andrássy begab sich gestern nach Wien.

Der französische Senat hat sämtliche Artikel des Militärgesetzes angenommen. Abg. Rouffort erklärte, er werde dem Gesetz seine Stimme nicht geben, da es dem Land nicht genügend Sicherheit gebe und die Lasten vermehre. Abg. General Billot sprach die Hoffnung aus, der Präsident der Republik werde Einspruch erheben, bevor das Gesetz zur Anwendung komme. (Lebhafte Proteste auf der linken Seite.) Der Präsident der Militär-Gesetzkommission, Frepigneux, erklärte, die Kommission habe dem Gesetz ihre Zustimmung gegeben, nachdem sie die Beweiskraft erlangt habe, daß die nationale Verteidigung nicht gefährdet werden würde. Der Kriegsminister verbreitete sich in längerer Ausführungen über die glücklichen Folgen, welche das Gesetz in sozialer und militärischer Hinsicht haben würde. Schließlich wurde das Militärgesetz im ganzen mit 239 Stimmen gegen 37 Stimmen angenommen und sodann die Sitzung aufgehoben. Da der Senat verschiedene Änderungen im Text des Gesetzes vorgenommen hat, mußte es an die Deputiertenkammer zurückgehen.

Der Hausierer.

Von Otto Ruppert.

101) (Fortsetzung)
„Ich kenne von den Verhältnissen, welche Sie mir andenten, nichts, und darum merke Sie auf, Herr — es handelt sich um das Dasein einer ganzen Familie. Ich habe mich allerdings in Unterhandlungen eingelassen, die heute zum Abschluß kommen sollten, und so hoffnungslos das vorgeschlagene Uebereinkommen auch für mich ist, so vergebens ich auch acht Tage lang mich abgemüht habe, es nur auf den Verlust eines Teiles meiner Vändereien zu beschränken, so schämt es mich doch vor augenblicklichem, gänzlichem Verderben. Stöße ich heute den Vergleichsvorschlag zurück, und ein für mich hoffnungsloser Rechtsstreit beginnt, so habe ich die sichere Aussicht mit meinem Grundbesitz auch noch meine ganze bewegliche Habe durch die Kosten des Rechtsstreites zu verlieren. Wollen Sie mich nun angesichts dieses Standes der Dinge nochmal vor einem Uebereinkommen warnen, Herr?“
Delmstedt sah sinwend vor sich nieder. „Es sei ferne von mir,“ sagte er nach einer Pause, „eine schwere Verantwortung leichtsinnig auf mich zu nehmen; wie aber die Sachen stehen, muß ich Ihnen alles, was ich selbst weiß, mitteilen; Ihr persönllicher Vorteil, Herr, wird Sie vor jedem unvorsichtigen Gebrauche desselben bewahren, und Sie mögen dann handeln, wie es Ihr eigenes Urteil Ihnen vorschreibt.“ Er gab darauf dem Pflanzler einen kurzen Hinweis von der seinerseits übernommenen Vormundschaft und seinen Erlebnissen in Newyork; er hob es hervor, daß der aus dem Wasser gezogene Judenraub nur durch seine

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Kämpfe in der Mandchurie.

Petersburg, 20. Februar. Kurapatkin meldet dem Kaiser unter 18.: Feindliche Artillerie beschoß am 16. von dem Dorfe Wandjaropa, das am Hunho gegenüber Sandepu liegt, unsere Panzergräben bei Santachewan und wurde durch Infanteriefeuer unsererseits zum Schweigen gebracht. Zwei russische Offiziere wurden verwundet. Unterm 19. meldet Kurapatkin: Segen eine Abteilung die an dem Basse 15 Werst südwestlich von Tsinchehen steht, eröffneten die Japaner ein Artilleriefeuer aus 4 Geschützen. Weitere Meldungen sind nicht eingelaufen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Februar. Toleranzantrag des Zentrums.

Hieber (D. P.): Es ist ganz richtig, daß der Toleranzantrag bei seiner diesmaligen Einbringung erheblich bedenkllicher und vorsichtiger aufgenommen worden ist, als bei der ersten Einbringung. Wir betrachten das als eine erfreuliche Wendung. Als der Antrag vor fünf Jahren zum erstenmal eingebracht wurde, über sah man seine Konsequenzen nicht so wie heute. Man glaubte damals vielfach, daß es sich bei dem Antrag wirklich um Toleranz handle. Das Maß der Ansprüche, die das Zentrum für die Kirche an den Staat stellt, ist größer als ein moderner Staat jemals gewähren kann. Das beweist auch ihr Antrag wieder, obgleich doch nach den Worten zweier Päpste und des Kardinals Rampolla die Katholiken nirgends so frei leben wie in Deutschland. Die Köln. Volkszeitg. führte im Anschluß an diese Erklärung aus, daß allerdings die Katholiken in Deutschland heute vielfach mehr Freiheit haben als in vorwiegend katholischen Ländern. Unter diesen Umständen können Sie sich nicht wundern, daß Ihre Klagen über Intoleranz gegenüber den Katholiken keinen allzugroßen Eindruck machen. Daß man in Ihrem Antrag einen neuen Vorstoß zur Einschränkung des konfessionellen Hasses erblickt, von dem Sie sich einen neuen Zuwachs erhoffen. Noch vor wenigen Jahren hat Herr Bagem seine Glaubensgenossen auf dem Katholikentag in Mainz zu Glaubenskämpfen in der Mark, speziell in Berlin, aufgerufen. Da können Sie uns doch nicht übel nehmen, daß wir Ihre Toleranzanträge skeptisch aufnehmen. Der Antrag verlangt absolute formelle Gleichberechtigung aller Religionsgemeinschaften, scheinbar eine sehr berechtigte Forderung. In Wahrheit aber würde eine solche schematische Toleranz der katholischen Kirche zugute kommen. Die Toleranz des Staates äußert sich nicht in mechanischer Gleichberechtigung, sondern in der Gewährung verhältnismäßig gleicher Lebensbedingungen, je nach der Stellung der einzelnen Religionsgemeinschaften, ihrer Größe

und Organisation. Da der Antrag die Kirchlichkeit der einzelnen Staaten beeinträchtigen würde, würde zu seiner Durchführung zweifellos eine Kompetenzerweiterung des Reiches notwendig sein. Eine solche Kompetenzerweiterung ist nach unserer Ansicht zulässig. Das Zentrum aber hat noch vor wenigen Wochen bei der Interpellation Böling durch Herrn Spahn erklären lassen, daß nur der Bundesrat die Initiative zu Kompetenzerweiterungen des Reiches ergreifen solle. Nach dieser Auffassung umbeht der Antrag jeder staatsrechtlichen Grundlage. Sollte das Zentrum etwa von der Ansicht ausgehen, daß das Reich immer kompetent sei, wenn es sich um Zentrumswünsche handelt? Daß der Reichstangler infolge des Antrags mit einigen Bundesstaaten über die Abschaffung vereinzelter staatlicher Vorschriften verhandelt hat, beweist durchaus nicht, für die Kompetenz des Reiches auf dem ganzen großen Gebiet, das der Antrag ganz allgemein von Reichswegen regeln will. Daß das Zentrum die Staatskirchenhoheit verwirft und beseitigen will, hat Herr Lieber wiederholt erklärt. Vor wenigen Jahrzehnten hat zwar noch ein katholischer Würdenträger zugegeben, daß die Kirchlichkeit des Staates von selbst aus dem Begriff des Staates folge. Heute ist diese Auffassung unter dem Einfluß der jesuitisch-ultramontanen Doktrin längst aufgegeben. (Oho! im Zentrum.) Heute erklären Sie vom Staate, daß er nur Kanonen und Steuerzettel habe. (Anrufe im Zentrum, Zurufe: Ist nicht gesagt worden.) Wenn Sie uns auf der einen Seite zugeben, daß Sie Gegner der Staatskirchenhoheit sind, so ist es ein Widerspruch, wenn Sie andererseits uns glauben machen wollen, daß § 1 Ihres Antrages lediglich das in Preußen geltende Recht auf das ganze Reich ausdehnen solle. Der § 1 soll jedem Reichsangehörigen volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses und die Vereinigung zu Religionsgemeinschaften gewähren. Damit würden alle Religionsgemeinschaften das volle uneingeschränkte Recht auch der juristischen Persönlichkeit haben und dem Staat würde keinerlei Befugnis bei der Verteilung der Rechtsfähigkeit verbleiben. Wenn Sie das wollen, so sagen Sie es klar und bekreiten Sie nicht, daß Sie ein Eingreifen in die Rechte der Einzelstaaten vorhaben. Die einzigen Bestimmungen des Antrages, deren Durchführung wünschenswert sind, sind die Bestimmungen über die religiöse Kindererziehung. Daß hier eine reichsgesetzliche Regelung wünschenswert ist, haben wir schon früher zugegeben. Das Bürgerliche Gesetzbuch sollte die Frage regeln. Diese Absicht ist aber gescheitert, hauptsächlich durch das Zentrum. (Oho! im Zentrum.) Aber auch gegen diese Bestimmungen liegen in der Fassung des Antrages schwere Bedenken vor. Die Befugnisse, die der Antrag in dieser Beziehung den Kindern geben will, gehen uns zu weit. Die Klagen der Dissidenten über unberechtigten Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht halten meine sämtlichen Freunde für begründet. Der Redner geht dann auf die Beschwerden des Abg. Bachem über Zurücklegung der Katholiken in einzelnen Bundesstaaten ein und erklärt sie zum großen Teil für

Kleider und die bei ihm gefundenen Gegenstände erkannt worden war; er nahm Charleys ersten Brief aus der Tasche und gab die nötigen Auskünfte darank. „Es handelt sich nur noch um zwei Tage Zeit, Herr,“ schloß er; „ich habe weitere Nachrichten, die mich wenigstens zu der Hoffnung berechtigt, meinen Mündel wieder aufzufinden und unter meine Obhut zu bringen. Können Sie also noch einige Tage Zeit gewähren, so tun Sie es, und warten Sie den Lauf der Ereignisse ab.“

Elliot, die Arme ineinander geschlagen, sah stumm, wie mit sich selbst Rat pflegend, da.

„Es ist dies die sonderbarste Geschichte, die mir jemals vorgekommen ist, und sie mag Ihre Warnung vollkommen rechtfertigen,“ begann er nach einer Weile. „Sagen Sie mir aber eins, Herr!“ fuhr er, sich gerade aufsehend, fort. „Ich mache durchaus nicht darauf Anspruch, bei Ihnen in besonders gutem Andenken zu stehen, und nun frage ich mich vergebens, welche Ursache Sie zu Ihren jetzigen Mitteilungen veranlaßt habe — die Sorge für mein Wohlergehen doch am wenigsten. Ich sehe den Angelegenheiten, welche mich berühren, immer gerne auf den Grund, und so wenig ich in die Wahrheit Ihrer Darstellung den geringsten Zweifel setze, so sehr verlangt es doch mein Vorteil, daß ich die eigentliche Absicht, welche Sie bei Ihrem jetzigen Schritte gehabt, kennen lerne.“

Delmstedt sah den Pflanzler einen Augenblick groß an, dann stieg ein sonderbares Lächeln in sein Gesicht, und er erhob sich.

„Ich will Ihnen die Frage beantworten, Herr,“ sagte er. „Es liegt im deutschen Wesen, lieber ein selberlittenes Unrecht zu vergeffen, wenn es notwendig wird, als mit offenen Augen ein Unrecht an andern geschehen zu lassen.“

„Ich kann mir denken, daß ein so einfacher Grund Sie fremdartig berührt; ich habe aber keine andere Erklärung für mein Handeln zu geben. Sie wissen jetzt, was ich Ihnen mitzutellen für notwendig fand, nun handeln Sie nach eigenem Ermessen.“

„Warten Sie noch einen Augenblick, Herr,“ sagte Elliot, als der junge Mann Niene machte, seinen Stuhl beiseite zu tragen. „Gesicht den Fall, Ihre Vorregeln zur Aufhebung Ihres Mündels gelangen, und der Anspruch auf Gleichplatz käme in Ihre Hand — welche besseren Ausichten erwachsen mir daraus? Oder um mit einer offenen Frage der Sachlage näher zu kommen — tragen Sie sich vielleicht mit einem Plane, später durch verständige Behandlung der Angelegenheit in genauere Beziehung zu mir zu treten als bisher?“

Delmstedt sah eine Sekunde lang in des Pflanzers forschende Augen.

„Wenn ich Sie recht verstehe,“ erwiderte er dann ernst, „so bezieht sich Ihre letzte Frage auf meine Stellung zu Ihnen durch Ellen. Es gab allerdings eine Zeit, Herr, wo ich jede Gelegenheit, mich Ihnen näher zu bringen, mit tausend Freuden ergriffen hätte; diese Zeit, Herr, ist aber vollkommen vorüber. Ich habe eingesehen, daß unserer beider Wahl eine verfehlte war, und ich hätte Ellen längst ihre volle Freiheit zurückgegeben, wenn auf die Forderung meiner Ehre nur die geringste Rücksicht genommen worden wäre. Jetzt, nachdem ich lernen mußte, mich aber die absichtlich gegen mich ausgestreuten Gerüchte hinwegzusetzen, bin ich sogar von meiner früheren Bedingung für eine Trennung — Ellens Rückkehr in mein Haus — zurückgekommen.“

(Fortsetzung folgt.)



unrichtig. Doch in Braunschweig die Rechte der Katholiken bezüglich der Gründung von Schulen und Kirchengemeinden erweitert werden müssen, geben wir ohne weiteres zu. Sie (zum Zentrum) haben es ja durch ihre Agitation dahin gebracht, daß manche Katholiken ja einen Stel davor haben, nach ihrem Tode neben einem Protestanten zu liegen. Sie erklären die Friedhöfe für brunneneigt, wenn ein Protestant auf ihnen beerdigt wird. (Narabe im Zentrum.) Gegner politischer Chikanen auf religiösem Gebiet sind wir stets gewesen und ich glaube, wir werden uns in dieser Beziehung keinen Vorwurf machen können. In Bayern haben die Katholiken heute noch keine Gleichberechtigung. (Bachem: Da nehmen Sie doch diesen Antrag an!) Es läge doch so nahe, daß das Zentrum in Bayern für die Abstellung dieses Mißstandes sorgt. (Bachem: Die Protestanten in Bayern wollen es nicht!) Das kann ich nicht glauben, daß die Evangelischen dagegen Einspruch erheben. Und welche Quelle der Konflikte wird von der katholischen Kirche durch die Behandlung der gemischten Ehen geschaffen? Sollte hier nicht Toleranz am Platze sein? Der zweite Teil des Toleranzantrags steht im direkten Widerspruch zum ersten. In diesem kommt die Trennung zwischen Staat und Kirche zum Ausdruck; im zweiten Teile wird dem Staate zugemutet, der Diener der Kirche zu sein. Alle Hoheitsrechte der Einzelstaaten werden einfach befristet und jede Landeskirche und Sekte, die in einem Bundesstaat geduldet würde, müßte dann auch auf Grund des Reichsgesetzes in allen anderen Bundesstaaten zugelassen werden, auch die buddhistische und mormonische. Die evangelische Landeskirche verlangt jedenfalls nicht nach den Freiheiten, die ihr der Toleranzantrag bietet, und sie wünscht sie keinesfalls aus den Händen des Zentrums entgegenzunehmen. Die Annahme des Toleranzantrags würde einen Strich machen durch die Jahrhunderte lange kirchliche Entwicklung. Kein Staat hat sich die Hoheitsrechte auf diesem Gebiete nehmen lassen. Am besten wäre es, wenn die Reichsregierung bei der Stellung bleibe, die sie vor einigen Jahren angenommen hat. Noch besser wäre es, Sie beherzigten den Ausspruch des Fürsten Bismarck: „Ich habe gelernt, daß mit den Grundsätzen des Zentrums weder das deutsche Reich noch der preussische Staat auf die Dauer bestehen kann.“ Wir wollen keinen Kulturkampf, aber dem Kampf auch nicht ausweichen, wenn Sie ihn uns durch Stellung solcher Anträge aufzwingen. Eine Kommissionsberatung ist überflüssig; denn die Kommission wird kein Ergebnis liefern. Der Reichstag hat aber Wichtigeres zu tun. Nehmen wir den Antrag ab im Interesse des konfessionellen Friedens.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf Dohndorf: Die verhandelten Regierungen hätten noch heute auf dem Standpunkt, den sie bereits im Jahre 1900 eingenommen hätten. Redner stellt dann, auf eine Anzahl neuerlich von dem Abgeordneten angeführter Fälle näher eingehend, in Abrede, daß Gesetzgebungs- und Verwaltungs-Prozesse in Sachsen eine katholischenfeindliche sei. Die Bestrafung eines ausländischen Geistlichen, der in Sachsen kirchliche Akte vorgenommen habe, entspreche nur dem Landesrecht. (Rufe im Zentrum: na also).

b. Jadzewski (Pole) äußert sich im Sinne des Zentrumsantrages und polemisiert hauptsächlich gegen die neuerlichen Neuerungen des Abgeordneten Müller-Reinigen.

Stolle (Soj.) tabelt, daß in dem zweiten Teile des Antrages von den „anerkannten“ Religionsgemeinschaften die Rede sei. Wahre Religionsfreiheit enthalte daher der Antrag gar nicht. Gleichwohl bedeute derselbe einen kleinen Fortschritt, weshalb seine Partei für denselben stimmen werde.

Gröber (Ztr.) fragt, ob denn der Bundesrat noch gar keinen Beschluß gefaßt habe über den 1902 vom Hause angenommenen Gesetzentwurf der sich auf Teile des gegenwärtigen Antrages beschränkt habe und geht dann namentlich wieder auf die sächsischen Verhältnisse ein, wobei er seine Klagen über die Bedrückung der Katholiken in Sachsen aufrecht hält.

Hoffmann Berlin (Soj.) bemängelt wieder die Er-

schwerung des Austrittes aus der Kirche, beleuchtet die Zentrumstoleranz und das Verhalten des Zentrums beim bürgerlichen Gesetzbuch, als ein sozialdemokratischer Antrag das Elternrecht auf die Kindererziehung sicher stellen wollte. Der auf Dissidenten-Rinder geübte Zwang, am Religionsunterricht teilzunehmen, wolle dagegen den vorliegenden Antrag annehmen.

Für Verweisung des Antrags an eine Kommission stimmten 96, gegen dieselbe 64 Abgeordnete bei einer Stimmenthaltung. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Freudenstadt, 20. Febr. Die am Sonntag in der Christophorus abgehaltene Versammlung von Holzinteressenten war von 70-80 Personen besucht. Die Beratung der Holzverkaufsforderung als Genossenschaft fand keinen Anklang. Die Anregung des Herrn Karl Reichert aus Nagold dagegen wurde beifällig aufgenommen, daß sich kleine Genossenschaften oder Sektionen unter sich bekannter Teilnehmer bilden und ihre Einkäufe verabreden würden; auch sei es wünschenswert wenn die Zentrale in Freiburg Redner zu den Bezirksversammlungen senden würde. — Zum Besuche der Generalversammlung des Vereins von Holzinteressenten Süddeutschlands am nächsten Sonntag in Karlsruhe wurde dringend eingeladen.

Stuttgart, 19. Febr. Die Finanzkommission kam mit der Beratung der Hoftheatervorlage gestern zu einem vorläufigen Ende. Zu dem Artikel 2, welche für das neue Hoftheater als erste Rate 300,000 M vorseht, und zwar 200,000 M für Inventarergänzung und 100,000 M zu Vorarbeiten behufs Gewinnung eines Plans und Voranschlags, wurde auf Antrag des Berichterstatters Dr. von Klene vorläufige Zustimmung beschlossen mit dem ausdrücklichen Vorbehalt: 1) daß in einem besonderen Gesetz der Höchstbetrag der vom Staate zu leistenden Summe noch festgesetzt wird; 2) daß von einer zuvor eingeholenden Genehmigung des Preisgerichtes abhängig gemacht wird, ob und inwieweit eine besondere Einladung an einzelne Architekten (gegen Zahlung eines Honorars von je 2000 M) zur Beteiligung am Wettbewerb ergehen soll, und 3) daß die Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf hierdurch nicht präjudiziert werde. — Artikel 3 sieht die Aufnahme eines Staatsanlehens für Deckung des Aufwandes für das Interimstheater und die Vorkretzung des Gesamtanlehens für das neue Hoftheater aus der Grundstücksverwaltung vor. Was die Aufnahme des Anlehens für das Interimstheater anbelangt, so wurde Zurückstellung dieses Punktes bis zur Staatsberatung beschlossen, um die eventuelle Tilgung aus Mitteln der laufenden Verwaltung hierfür vorzusehen. Zu Punkt 2 tritt Bestreitung der Kosten für das neue Hoftheater aus Mitteln der Grundstücksverwaltung wurde nach eingehender Debatte Zustimmung beschlossen und zwar nach einer Anregung Häpplers auf Antrag des Berichterstatters v. Klene mit dem Zusatz, daß der von der Grundstücksverwaltung zu bestreitende Aufwand dieser aus Mitteln der laufenden Verwaltung in noch zu bestimmenden Jahresknoten wieder zu ersehen sei. Aus den Debatten sind von besonderem Interesse die Mitteilungen, welche der Finanzminister Dr. v. Jeyer über den Stand des Grundstücksvermögens machte: Die Grundstocksgelder rühren von Abblösungen her, und sie belaufen sich seiner Zeit auf 30 bis 40 Millionen Mark. In den letzten 20 Jahren sei diese Summe freilich zurückgegangen. Augenblicklich sei der Bestand des Grundstockes 6,730,000 M, wozu noch 4,420,000 M an geleisteten Vorarbeiten für das Salzbergwerk, die Bodenfedampfschiffahrt, das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium und den Ankauf von Häusern kommen. In letzter Beziehung teilte der

Briefen heißt es: „Sie haben sich dem irdischen Werte unterzogen, das Andenken des beinahe ausgestorbenen Nachwächtersinstituts zu verewigen. Nun möchte ich auch mein Scherstein dazu beitragen, obwohl ich weder Schriftsteller noch guter Schreiber bin. Nur bitte ich, mit dem vorlieb zu nehmen, wie es von einem Nachwächter erwartet werden kann. Weil ich wohl der letzte bin, der seine Rufe erschallen läßt, so sollen dieselben wenigstens ein Andenken bleiben, da es ohnedies meine einzige Freude bei einem Dienste ist, welcher sonst nichts Angenehmes mit sich bringt als Kerger, Spott und schlechten Gehalt, welcher zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist. Diese Rufe nun, die mir zum Troste gereichen, habe ich teils aus unserem Gesangbuch, teils sonntags aufgesucht und nach der Nachmittags- oder Festen gerodet. Einige habe ich auch selbst gemacht. Die Verfasser der Lieder sind, soweit ich sie kenne, die Dichter Gerold, Gerhard, Stilling, Sturm, Schubarth, v. Kanitz. . . . Ihr werter Brief hat mich mit neuem Mut befeuert, u. freudiger lasse ich wieder meine Rufe erschallen. Es gibt auch hier Leute, die mich gern hören, aber mit Ausnahme eines einzigen Herrn ist's bisher noch niemand eingefallen, mich beim Jahreswechsel mit einer Kleinigkeit zu erfreuen. Mein Gehalt beträgt von der Nacht 22 S. . . das gibt gerade ein Besper. Doch die beste Belohnung ist die, daß ich meine Lieder in die Nacht hinausrufen kann; göddert werde ich fast überall weil ich meinen Dienst in der Höhe hab, und wenn ich nur eine Seele erretten kann, so bin ich zufrieden.“ Welch ein echtes pastorales Wächterherz spricht aus diesen Worten des Wächters in der Höhe.

Ein andermal schreibt der Nachwächter von Altensteig: „Ihr schönes Buch freut mich immer mehr. Es zeigt dem Leser, wie auch der Kerker das wahre Glück erreichen kann,

Minister mit, daß jähst ein ganzes Quadrat an der unteren Neckarstraße für später darauf zu errichtende Staatsgebäude erworben worden sei. Der Akkreditbetrag des Grundstockes belaufe sich insgesamt auf 11,311,000 M, die Posten auf 2,681,000 M, das Reinerwögen also auf 8,630,000 M, wovon augenblicklich allerdings nur etwa 4 Millionen verfügbar seien. Der Minister rechnet damit, in den nächsten 6-8 Jahren dem Grundstock wieder erhebliche Erträge zuführen zu können.

Stuttgart, 20. Febr. (Eingabe.) Die Redaktionen der hies. Tageszeitungen haben heute an Herrn Oberbürgermeister Ganz eine Eingabe gerichtet, die den Zweck hat, den Vertretern der Presse die Berichterstattung über die Beratungen der bürgerlichen Kollegien zu erleichtern. Hauptkopien und Druckschriften über Gegenstände, die in öffentlicher Sitzung behandelt werden, sollen den Berichterstattern nur in den wichtigsten Fällen zur Verfügung. Ohne diese Hilfsmittel ist eine allgemeinerkündliche Wiedergabe der zur Beratung stehenden Fragen vielfach unmöglich. Es liegt daher auch im Interesse der Stadtverwaltung selbst, wenn diesem Uebelstande dadurch abgeholfen wird, daß man der Presse ein Entgegenkommen zeigt, auf das sie Anspruch erheben kann.

r. Neutlingen, 20. Februar. Der Ganturtag des Reichsanhangs fand gestern hier statt. Nach dem vom Vorstand Rehm-Neutlingen erstatteten Bericht gehören dem Gau 31 Vereine mit 3750 Mitgliedern und 725 Jütlingen an. Ueber die inneren Arbeiten im abgelaufenen Jahre referierte der Ganturwart. Neu aufgenommen wurden 5 Vereine. Das diesjährige Ganturfest soll in Tübingen stattfinden.

Hall, 19. Febr. In dem vohen Gallenkirchen verunglückten legten Freitag beim Holzabführen aus dem Wald der 28jährige Karl Hofmann und der 14jährige Friedrich Kupfer dadurch, daß der Wagen umfiel und beide todrückte.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Von den bereits angekündigten billigen Einzel-Ausgaben der neuen Handelsverträge, zusammengestellt im Reichsamt des Innern, sind soeben „der deutsch-rumänische Handelsvertrag“ (Preis 80 S) und „der deutsch-russische Handelsvertrag“ (Preis 1.50 M) im Verlag der Königl. Hofbuchhandlung G. S. Mittler u. Sohn, Berlin, erschienen, während „Belgien“ und „Italien“ zum Preis von je 1 M sich bereits seit einigen Tagen im Handel befinden. Die Druckverstellung der übrigen Verträge (Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Serbien) wird binnen kurzem beendet sein. Die Einzel-Ausgaben sind zu beziehen durch die G. W. Baiter'sche Buchhandlung, Nagold.

r. Konstanz, 20. Febr. Der hier lebende Privatier Schaffner hat sich in Zigenhausen erschossen. Er war Besitzer des ehem. Mälerschen Sägewerks daselbst, Hauptgläubiger des Steinle'schen Sägewerks in Lutwieshofen und hatte hier ca 80 000 M verloren. Beim Mälerschen Sägewerk in Zigenhausen soll das Guthaben noch bedeutender sein.

r. Konstanz, 20. Febr. Der neue Kapellmeister der hiesigen Regimentskapelle, Arnold Ruff in Gera, wurde als solcher verpflichtet und wird seine Stelle am 1. März antreten.

r. Heidelberg, 20. Febr. Zwischen Tegernau und Wies wurde ein Viehpaar erschossen aufgefunden. Die jungen Leute, welche beide kaum das 20. Lebensjahr erreicht haben, heißen Hillmann und Lieber und stammen aus Biegelhausen bei Heidelberg.

r. Von der bayerischen Grenze, 18. Febr. Im Steintal bei Nischstetten brannte das Anwesen des Defonomen Handler vollständig nieder. Gerettet wurden nur 2 Pferde, während 18 Stück Vieh, 2 andere Pferde, 7 Schweine und das Geflügel sowie alle Fahrnis verbrannte. Nur der glücklichen Windrichtung ist es zu danken, daß der 300 Einwohner zählende Ort nicht in Flammen aufging.

obgleich es nicht an goldenen Wänden hängt, sondern sich im Herzen ausbildet, wenn sich der Mensch nur mit zureichendem und gelassenem Sinne, ja mit Leib und Seele seinem Schöpfer überläßt. . . auch nicht mürrisch und ungeduldig wird, wenn Kreuz und Widern über ihn hereinbrechen. Dies alles ist auch mein Wunsch und Bestreben; aber je mehr ich darauf hinstrebe, desto mehr muß ich meine Ohnmacht einsehen, ja ich würde mich für den unglücklichsten Menschen halten, wenn wir keinen Helland und Erldfer hätten.“

Von den Liedern Bod's sei folgendes hier wiedergegeben:

Im Winter:

Diese kalte Winterluft
Kräftig in die Herzen ruft:
Seht, wo ist der Sommer hin . . .
Nur der Herr erweckt ihn.
Reiß wie Aische nah' und fern
Strenge aus die Hand des Herrn.
Wer kann bleiben vor dem Frost,
Wenn es weht von Nord und Ost?
Gleich wie Wolle fällt der Schnee
Und bedeckt Tal und Höh';
Wehet aber Gottes Wind,
So zerfliehet er geschwind.
O Beherrscher der Natur,
Alles zeigt du seine Spur:
Frühling, Sommer, Herbst und Eis
Nah'n und flieh'n auf dein Geheiß.
Fiehet da draußen alles ein,
Flücht ich mich ins Kämmerlein,
Schließ die Türe nach mir zu,
Such im warmen Bette Ruh'.
(Fortsetzung folgt.)

Stundenrufe und Lieder der württembergischen Nachwächter.

Der „Lärmer“ Monatsheft für Gemüt und Geist, widmet in seinem Januarheft dem christlichen Stand der Nachwächter eine schöne Betrachtung, worin die Stundenrufe und Lieder der deutschen Nachwächter behandelt werden.

Der Lärmer schreibt u. a.: „Heutzutage, wo der Nachwächter auf den Aussterbedeal gesetzt ist, indem er der Polizei das Feld räumen muß, die nach der Kontrolluhr mechanisch ihren Dienst verrichtet, gesiebt es sich umsonst der Nachwächters dankbar zu gedenken, der sonst durch seine Stundenrufe und Lieder nicht nur warnte, und gar manche Gefahr abwehrte, sondern auch einen nicht zu verachtenden Schatz volkstümlicher, erster wie heiterer Poetik ins Land und in die Herzen unseres Volkes trug. Schon als ein Stammhalter dieser Volkspoetik soll er unvergessen bleiben.“

Der Lärmer beruft sich bei seiner Auswahl Lieder auf das im Jahr 1897 in Regensburg erschienene Buch von Joseph Wagner, Nachwächterlieder. Wir bringen daraus in nachstehendem nur das aus Württemberg stammende Material und freuen uns besonders mit einem verdienten Vertreter dieses Standes aus dem Nagolder Bezirk, nämlich dem verstorbenen Nachwächter Friedrich Bod (Schreiner) in Altensteig beginnen zu können. Er hatte eine musterartige Sammlung von Nachwächterliedern angelegt; Professor Wagner trat mit ihm in schriftliche Verbindung und teilt sein Originalbild samt Auszügen aus seinen Briefen in seinem oben erwähnten Buche mit.

Hr. Bod war bei aller Einfachheit, ja gerade vermög seiner Kindes-einfalt eine poetisch veranlagte Natur und wußte auch sein Amt hochpoetisch zu gestalten. In den

r. Bom
geschäcker wären
(bay.) und „F
stagen. Träg
nur noch etw
gefehrten Stop
es zu danken,
„Bodan“ hinc

Wien,
Lautmen Nach
Die Register
Lärker an

Kietz,
eisenbahn h
Charlo
sind in den A
den Arbeiter
Sarat
die Arbeit w
Forderungen
Batum
schärft sich.
mit der Kuffe
Berkeit wu
berhaftet.

Zur Erm

Paris,
des Petit B
berung ab
Großfürst de
anderen Wag
in diesem Wa
auf dem Wü
die Pferde
anhielten. E
des Großfür
Kundgebung
Zeugnis ab
in das Blut
die Mauer u
Berlin
Vol.-Ang.: F
Großfürsten
wohl Erwäh
furchtbar m
für einige J
und die Reg
Stellvertreter
Gutes erwa
Tat gefürht

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim

rotte
u. J
an
im Distrikt
hinterer Zel
42 St. 3
45 St.
24 St.
11 St.
ferner 40 9
Zusan
Steige beim



r. Vom Bodensee 18. Febr. Bei heftigem Schneegestöber waren in dieser Woche die beiden Dampfer „Ruprecht“ (bay.) und „Boban“ auf offener See belagert zusammengefahren. Trotz der Alarmsignale beider Schiffe waren sie nur noch etwa 10–15 m voneinander. Dem sofort eingeschickten Stoppen und kräftigen Rückwärtsbewegungen ist es zu danken, daß der Dampfer „Ruprecht“ nicht in den „Boban“ hineingefahren ist.

Ausland.

Wien, 20. Febr. Aus allen Teilen Serbiens kommen Nachrichten vom Ausbruch einer Hungersnot. Die Regierung kauft bedeutende Mengen Mais in der Türkei an.

Kiew, 20. Febr. Bei der Verwaltung der Südwesteisenbahn hat der Ausbruch begonnen.

Charkow, 20. Febr. Die Arbeiter der Tabakfabriken sind in den Ausbruch getreten. Man erwartet daselbe von den Arbeitern der Straßenbahn.

Saratoff, 20. Febr. Sämtliche Mühlenarbeiter haben die Arbeit wieder niedergelegt. Sie haben wirtschaftliche Forderungen erhoben.

Batum, 20. Febr. Der Ausbruch der Seher verschärft sich. Alle Druckerden haben Drohbriefe bekommen mit der Aufforderung keine Zeitungen zu drucken. In einer Werkstat wurden mit militärischer Hilfe einige Arbeiter verhaftet.

Zur Ermordung des Großfürsten Sergius.

Paris, 18. Febr. Der Petersburger Korrespondent des „Reit Parisien“ gibt folgende von der amtlichen Schilderung abweichende Darstellung des Attentats: Der Großfürst bemerkte, als er am Rikittore vorüberfuhr, einen anderen Wagen hinter sich, der in aller Eile auf ihn zuefuhr; in diesem Wagen befanden sich zwei Personen, welche Personen auf dem Bürgersteig zeigten, worauf letztere sich auf die Pferde des großfürstlichen Wagens warfen und diese anhielten. Hierauf wurden zwei Bomben unter den Wagen des Großfürsten geworfen. Nach dem Attentat fand eine Rundgebung statt, die von der Blutgier der Verschwörer Zeugnis ablegt. Mehrere Personen tauchten ihre Finger in das Blut des Großfürsten, malten damit ein Kreuz an die Mauer und riefen: „Dieses Blut läutert Rußland!“

Berlin, 20. Februar. Aus Petersburg meldet der „Vol. Anz.“: Als Erklärung der gewaltsamen Beseitigung des Großfürsten Sergius wird hier ein Gerücht verbreitet, das wohl Erwähnung verdient. Darnach hätte der Zar sich fürchtend mühe und abgebannt. Er habe beabsichtigt, sich für einige Zeit zur Erholung von Petersburg zu entfernen und die Regierungsgeschäfte dem Großfürsten Sergius als Stellvertreter zu übergeben. Davon wurde nun nichts Gutes erwartet und deshalb seien die Revolutionäre zur Tat geschritten.

Petersburg, 18. Febr. Der Zar erhielt die Nachricht von dem Attentat durch den Hausminister Fredericz, als eben im Palais in Jarosko Selo zu Ehren des Prinzen Leopold von Preußen ein Fest gefeiert wurde. Das Kaiserpaar war tief erschüttert. Der Zar brach in Tränen aus und rief: „Weshalb dieses gräßliche Verbrechen?“ Der auswesende General Gribenberg versuchte den Kaiser in dem trostlichen Augenblick zu trösten. Schließlich verlangte der Zar allein gelassen zu werden, worauf sich Gribenberg entfernte.

Bermischtes.

Auf einer Eishölle ins Meer getrieben. Vor einigen Tagen schwebten, wie die Petersburger Nowosti berichten, eine große Zahl Fischer im finnischen Meerbusen in großer Lebensgefahr. Etwa 200 befanden sich auf dem Eis, die meisten sogar zu Pferd, bei der Insel Schar. Es war abends, und den ganzen Tag hatte ein starker Wind geweht. Plötzlich hörte man ein lautes Knallen, und die gefährlichsten Fischer sahen nun zu ihrem Schrecken, daß das Eis auf dem sie standen, sich von dem Küstenis gelöst hatte und dem Meer zutrieb. Etwa 50 Männer konnten sich von dem Eisfeld noch retten und in Sicherheit bringen, die übrigen 150 wurden mit ihren Pferden in die hohe See hinausgetragen. Dort brachten sie die ganze Nacht zwischen Tod und Leben zu. In ihrem Glück änderte sich aber am nächsten Morgen die Windrichtung und trieb das Eisfeld zum Küstenis zurück, so daß sich alle retten konnten.

Rennen zwischen Luftschiff und Automobil. Das erste Rennen in Amerika zwischen einem Luftschiff und einem Motorwagen fand am Sonntag (12. ds.) zwischen Los Angeles und Palmden in Kalifornien statt. Die Entfernung von etwa 16 Kilometer legte Kapitän Baldwin in seinem Luftschiff „Der Pfeil“ in 30 Minuten zurück, und er schlug um 1 Minute 40 Sekunden Mr. R. Darcod, der einen Tourenmotor von 24 Pferdekraften fuhr. 24000 Zuschauer wohnten dem Start bei, und auch am Weg fanden große Menschenmengen. Als das Zeichen zum Aufbruch gegeben war, stieg das Luftschiff 1000 Fuß hoch und hielt mit einer Geschwindigkeit von 32 Kilometern in der Stunde auf Palmden zu. Es fand völlig unter der Herrschaft des Kapitäns und gehorchte jeder Verührung des Steuerwunders. Der sieben Minuten später abgelassene Motorwagen machte verweilte Anstrengungen, das Luftschiff zu überholen, aber trotz guter eheuer Wege, gelang ihm das nicht.

Eingefandt.

(Neutrales Gebiet zur Erörterung von Tagesfragen.)

Auf die gestrige Anfrage im Gesellschaft, den ungewöhnlichen Schmutz in der Stadt betreffend, ist es dem Eingefander dieses, aufgefallen, warum man in vergangenen Frühjahren die Gießlosgenheit hatte, den Schmutz, wenigstens aus den meist besonnten Straßen zu entfernen, und an

dem flüssigen Schmutz, um ihn transportabel zu machen, ausgebrachten Gerberloz zu verwenden, dieses Jahr aber noch nicht? Dieser Vor ist nach seiner Bemerkung in Verbindung mit Straßenloz und etwas Stollbänger ein sehr gutes Dämmittel, davon der Landwirt auch bei ganz unregelmäßiger Abfuhr noch einen Nutzen haben kann. In dieser Jahreszeit kann der Landwirt so etwas am besten machen, und manch anderer ist auch froh, wenn er einen Taglohn verdient, und wir belämen zum Laufen wie zum Fahren saubere Straßen, und machen aus dem Dreck Geld, wenn auch nicht gerade für die Stadt, so doch für manche in der Stadt, in andern Fälle bringen wir das Geld in den Dreck.

Sechste Redaktion!

Bitte um Aufnahme folgender, der Nr. 19 der Zeitschrift „Der alte Glaube“ 1905 entnommenen, für die Angehörigen des Bezirks bemerkenswerten Mitteilung:

Gründlich bekehrt ist Fräulein Ruth Doser aus der Bionstadt zurückgekehrt. Eine reiche, vornehme Bäckerin, war sie von dem „Propheeten und zweiten Elias“ Dowie so völlig eingenommen worden, daß sie ihn auf seiner Reise durch die Schweiz und Deutschland begleitete und sich schließlich mit der ganzen Reisegesellschaft nach Amerika einschiffte. Sie galt für die Verlobte des Gläubigen Dowie, eines Sohnes des Propheeten.

Raum war Ruth Doser aber in der Bionstadt angekommen, so merkte sie auch, daß man nicht anderes als ihr Geld wollte. Man hätte sie in aller Seelenruhe gründlich ausgeplündert und ihr dann die Rolle einer Magd des Hauses zugewiesen. Dazu kam, daß Dowie sich zum „ersten Apostel Jesu Christi“ ausruhen ließ und überall Reklame dafür machte, daß ihm die Macht, tote aufzuerwecken, gegeben sei. Das öffnete der zweifelnden Dame vollends die Augen.

Nach stürmischen Auftritten entwarf sie einen Plan zur Flucht und eines Tags gelang es ihr auch, den Krallen des blutigerrigen Zwangsherrn der Bionstadt zu entkommen. Halb gebrochen, gelangte sie auf das Schiff und ist nun glücklich wieder in Zürich angekommen. Hauptsächlich dienen ihre traurigen Erfahrungen dazu, auch andere Glieder der Dowiegemeinde in Europa zu erweckern und sie aus dem Banne eines Mannes zu erlösen, dessen Treiben geradezu blasphemisch d. i. gotteslästerlich genannt werden muß.

Bestellungen auf den Gesellschafter für den Monat März können bei allen Postämtern und Landpostboten und bei der Expedition ds. Bl. jetzt schon gemacht werden.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emil Zaiser) Ragold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Die Stadtgemeinde Ragold
verkauft
rottannene Derbstangen
u. Nadelholz-Bengholz
am Freitag den 24. Februar
 im Distrikt Lemberg Abt. vorderer und hinterer Teichwald und zwar:
 42 St. Derbstangen über 13 m lang,
 45 St. „ 10–13 m lang,
 24 St. „ 9–11 m lang und
 11 St. „ 7–9 m lang,
 ferner 40 Nm. Nadelholz Scheiter und Brägel
 Zusammenkunft nachmittags 1 Uhr auf der Höhe der Rillberg-Steige beim Wegzeiger nach Halterbach.



Ebhausen.
Langholz-Verkauf.
Am Montag den 27. ds. Mts.
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 kommt im Wege der Submission auf dem Rathaus zum Verkauf aus den Gemeindevorlagen:
 I. Kallenan:
 16 St. III. und 7 St. IV. Kl.
 II. Hardt:
 4 St. II., 4 St. III. und 4 St. IV. Kl.
 1 St. II. Kl. Sägholz.
 III. Reute:
 a) Nr. 1–50. 2 St. I., 18 St. II., 19 St. III. und 11 St. IV. Kl.
 b) Nr. 51–100. 1 St. I., 12 St. II., 21 St. III. und 17 St. IV. Kl.
 c) Nr. 101–182. 10 St. II., 13 St. III. und 9 St. IV. Kl.
 2 St. III. Kl. Sägholz.
 IV. Stuhlberg:
 5 St. IV. Klasse.
 Offerte wollen für J. I. II. III. a, III. b, III. c und IV. je besonders eingereicht werden.
 Den 20. Februar 1905.



Schultheißenamt:
 Dengler.

Abbitte.
 Der Unterzeichnete nimmt die gegen D. Fortwärt Raiber in der Wirtschast z. Ehe in Unterschwandorf am 13. d. M. gemachten beleidigenden Äußerungen hienit reumütig zurück und leistet öffentlich Abbitte.
 Oberschwandorf, den 20. Febr. 1905.
 Thomas Schmidt, Schreiner.
 Gesehen:
 Schultheißenamt:
 Schumacher.
 Effringen.
 Unterzeichnete verkauft eine noch gute
Holz Drehbank;
 jeden Tag kann ein Kauf abgeschlossen werden. Auch wird eine
gute alte Geige
 verkauft.
 Georg Friedrich Geigle,
 Dreher.
 Borrätig:
 Zur Behandlung u. Erklärung des württembergischen
Konfirmationsbüchleins
 von Stadtpfarrer Dr. Faut.
 Preis 60 Pfg.
 G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Ein Juwel
 ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, welche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:
Stedenpferd-Pillemilchseife
 von Bergmann & Co., Nabebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd.
 4 St. 50 g bei: G. W. Zaiser; Otto Drissner.

Rohrdorf.
Gebäude- u. Siegenschaftsverkauf.
 Die Erben der verst. Frau Friedrike Dolmetsch; Wwe. bringen am
Donnerstag den 23. Februar d. J.
 nachmittags 2 Uhr
 auf dem Rathaus zum Verkauf:
 Geb. Nr. 74 1 a 06 qm **Wohnhaus,**
 „ 75 1 a 04 qm **Wohnhaus** mit Scher-
 anteil,
 1 a 82 qm **Graßgarten** hinter dem
 Wohnhaus mit Kelleran-
 teil im Kloster
 5 a 27 qm **Graß- und Baumgarten** im Kloster,
 welcher in 2 Teilen zum Verkauf ausge-
 boten wird.
 Die Gebäude sind in gutem Zustande und sind Viehhäber mit dem Bemerkten eingeladen, daß unbedingte Infrage erfolgen wird.
 Ratschreiber:
 Rillingcr.



Ragold.
Ia Pilsener Kochgeschirre
 ärztlich empfohlen, kein Lospringen der Emaille, empfiehlt
Eugen Nuding.
 NB. Keine Hausfrau sollte es versäumen, einen Versuch damit zu machen.

Gesangbücher
 in grosser Auswahl
 empfiehlt
G. W. Zaiser.



Freiwillige Feuerwehr.



Am Geburtsfest Sr. Majestät des Königs, Samstag den 25. Febr. werden an Feuerwehrmitgliedern Dienstkreuzen und Diplome für 25- und 30-jährige Dienstzeit verliehen. Der Festakt findet direkt vor dem Kirchgang statt und werden die Mitglieder zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Antrittszeit 9 Uhr beim Rathaus.

Das Kommando.

Göttlingen O.A. Nagold.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung einer neuen Quellwasser-Versorgung sollen nachstehende Arbeiten im Wege des schriftl. Angebots vergeben werden.

- I. Grabarbeit im Betrag von 6700 M.
- II. Beton-, Maurer- und Steinhauerarbeit im Betrag von 7060 M.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen auf dem Rathaus zur Einsicht auf.

Die schriftlichen Offerte sind längstens bis

Montag den 27. Febr. 1905

vormittags 11 Uhr

einzureichen, zu welcher Stunde die Eröffnung der Offerte erfolgt, und wobei die Submittenten anwohnen können.

Die Offerte dürfen auch für die Arbeiten zu I. u. II. je getrennt — in Prozenten ausgedrückt — übergeben werden.

Der Zuschlag erfolgt, wenn möglich, noch am Tage der Offerte-Eröffnung.

Den 16. Februar 1905.

Die Bauleitung:
Stoh.

Gemeinderat:
Vorstand Kern.

Oberamtsstadt Böblingen.

Nadelholz-Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Montag den 27. Februar vormittags 10 Uhr

in der Brauerei Jahn in Böblingen, aus den Stadtwaldungen:

Langholz: Normal:

- Fichten: 1 St. I. 4 Fm., 1 St. II. 2 Fm., 135 St. III. 128 Fm. 997 St. IV. 402 Fm., 488 St. V. 77 Fm.
 Kiefern: 1 St. II. 2 Fm., 4 St. III. 4 Fm., 18 St. IV. 8 Fm., 9 St. V. 2 Fm.
 Fichten: 31 St. III. 32 Fm., 614 St. IV. 344 Fm.
 Kiefern: 2 St. III. 2 Fm., 18 St. IV. 12 Fm.

Sägholz:

- Fichten: 1 St. I. 0,60 Fm., 1 St. II. 1 Fm.
 Kiefern: 1 St. I. 1 Fm.
 Fichten: 2 St. II. 1,50 Fm., 2 St. III. 1 Fm.
 Baustrangen: Ia 800 St., Ib 550 St., II. 400 St., III. 100 St.

Am Dienstag den 28. Februar vormittags 10 Uhr

in der Brauerei Jahn:

- Tagstrangen: I. 300 St., II. 500 St., III. 400 St.
 Doppelsstrangen: I. 2100 St., II. 3700 St., III. 600 St., IV. 3500 St., V. 5100 St.
 Rebstecken: I. 6500 St., II. 3400 St.
 Bohnenstecken: 4100 St.

Sämtliches Holz wird zweimal vorgezeigt: Zusammenkunft am 23. Febr. vormittags 9 Uhr auf dem Postplatz in Böblingen.

Zusammenkunft am 24. Febr. vormittags 9 Uhr am Forstwartshaus in Rübberg.

Losberzeichnisse können durch Forstwart Klein in Böblingen bezogen werden.

Waldasse:
Dingler.

Martinsmoos.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zum Aufbau eines Stockwerks auf das Wohn- und Wirtschaftsgelände „zur Krone“ in Martinsmoos erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner- und Anstricharbeiten sind im Submissionswege zu vergeben. Lusttragende Bewerber haben ihre Offerte bis

Freitag den 24. d. M. vormittags 10 Uhr

bei Hrn. Kronenwirt Hauselmann daselbst einzureichen, woselbst auch Pläne, Preisliste und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. J. A.

Calw, den 20. Febr. 1905.

Kosler, Bauwerkmeister.

Freitag den 24. Februar nachmitt. 2 Uhr Zeitschriften-Verkauf

der Museums-Gesellschaft

im Gasth. z. „Hirsch“ gegen Barzahlung.

Im Auftrag:

Berw.-Aktuar Schwarzmaier.

Bezirks-Obstbauverein Nagold.

Am 24. d. Mts. (Matthiasfeiertag) nachmittags 2 Uhr

findet im Gasthaus z. Traube in Ebhausen die jährliche

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
 2. Ablegung der Jahresrechnung.
 3. Bericht über die Generalversammlung des Württg. Obstbauvereins am 2. Febr. in Stuttgart.
 4. Anträge und Wünsche aus der Versammlung.
- Unsere verehrlichen Mitglieder und sonstige Freunde des Obstbaus laden zu zahlreichem Besuch herzlich ein

der Vorstand:
Bibler, O.A.B.

Mindersbach.

Fahrnis- u. Vieh-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft der + Marie Rery, Schneiderin Witwe, kommt im Hause derselben im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf

am **Mittwoch den 22. ds. Mts.** von nachmittags 1 Uhr an:

- 1 Kuhwagen, 1 Futterschneidmaschine, 1 Mällesack, 2 Kuhgeschirre, 1 Pflug samt Karren, 1 Egge, 1 Handschlitten, Ketten, 7 Hänen und dergl., 2 Kühe, 7 Hühner, 4 Roßfah, etwa 100 Liter Rogg, 1 Krautstüble samt Inhalt, etwa 20 Jtr. Heu und Stroh, 150 St. Garbenbänder, 2 Handsägen, etwas Stangen und Brennholz, Küchengehirr, 1 Nähmaschine, 2 Tische und sonstiges Schreinerwerk.

Ca. 1 Jtr. Winterweizen, 1 Jtr. Roggen, 1 Jtr. Gerste, 1 Jtr. Haber.

Der Pflieger:
Johannes Dürr, Wagner.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst

Personen-Verkehr

in allen Weltteilen

Hamburg, Cuxhaven, New York

Hamburg, Cuxhaven, New York

Die Tempel der Hamburg-Amerika Linie haben bei außergewöhnlicher Verpflegung vorzügliche Unterbringung sowie für Kapitäne wie Passagiere.

Vergnügungsreisen zur See:

Weltreisenfahrten Nordlandfahrten Mittelmeerfahrten Orientfahrten Zur Riere Wade Winterfahrten Nach England, Irland und Schottland Reisen nach berühmten Badeorten.

Kurzfahrten zur See.

Alle diese Reisen werden bei vollständiger Versorgung der Besatzung, sowie in der Abteilung Personenverkehr der

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg. In Nagold: Friedrich Schmid.

Jüngerer Pferdekuhnt

Dr. Baumann, Nagold.

Nagold.

Lehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt aufs Frühljahr in die Lehre

Geirich Jourdan,
Schreinermeister.

Lehrlingsgesuch.

Auf das Kontor einer Fabrik wird ein fleißiger Lehrling mit guter Real- oder Lateinschulbildung gesucht. Gelegenheit zu gründlicher kaufmännischer Ausbildung ist geboten. Kost und Wohnung im Hause.

Selbstgeschriebene Offerten befruchtet die Expedition d. Blattes.

Leichtsteine,

besten und billigsten Erzeugnis für rheinische Schwemmsteine, empfiehlt bestens

Chr. Kirchherr, Stat. Teinach.

Bei Obigem kann ein im Langholzführen bewandertes

Knecht

sofort eintreten.

Bäcker-

Lehrlings-Gesuch!

Ein kräftiger Junge, Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Brot- und Feinbäckerei bei gründlicher Ausbildung zu erlernen, findet bis Frühjahr eine gute Verhelfe bei

Gottlob Herr,
Brot- und Feinbäckerei,
Reinoldsgäß. 52, Stuttgart.

Mädchen gesucht.

2 Christl. gefasste nicht unter 17 Jahren für Küche und Zimmer, welche nebenbei das Kochen erlernen können, auf 1. März oder 1. April.

Ev. Jugendheim Heilbronn.
Hausvater Baumelster.

Schöndorff.

Am Freitag den 24. Febr. (Matthiasfeiertag) findet große



Hund- u. Gänsebörsel

statt, wozu Freunde und Gönner eingeladen sind.

Georg Proß z. Lamm.

Einen schönen 20 Monate alten

Farren (Stammalterrasse), sowie ca. 60 Jtr.

Saatkartoffeln

hat zu verkaufen; wer? sagt die Expedition.

Räse-Offert.

Schweizerkäse vollfette Ware per Pfd. zu 65 und 70 -, versende von 5 Pfd. an, in Limburgerkäse per Pfd. zu 28 und 30 -, in Limburgerkäse per Pfd. zu 28 -, sehr gute Qualität versendet in Röhren von 80 Pfd. an, solange Vorrat unter Nachnahme in Postkolli 2 - mehr, die Käseerei Renningen O.A. Leuznbg.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Geburten: Hermann Ferdinand, S. d. Ferdinand Weimer, Steinhauers, den 20. Febr.

Gescheit ist mit Ausnahme Sonn- und Feiertagen Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Lohn 1.20 M., im und 10 km- 1.25 M., im Württemberg Monatsabonn nach Verhäll

der 2. Zentra landwirtschaftl

Zur Anrede (Gedenken) auch im Jahre zur Vergebung Bestimmungen

Die Geldbeiträge in erster Linie liche Wirtschaft ligung aller e Reinertrag sch Verhältnis d Nachweis eine Erzeugnisse d gelinen belegt erhöhen.

Gebenen und Verbreitun liche Verberker haupt oder ihr des Futterbau der Torfgewin u. f. w., nich dienste um Hel Lehre und Bel und Fortblun ertelt worden.

Die Bewer zum 1. Juli und einer Reu begleitet bel Zuerkennung Stuttgart

Im Volkm Entscheidung der Pflarer Kr evangelischen St Gedlach, Stadt

Pol

In der Aus bei Verord Ausgaben die von der Regie abgelehnt wo Einreisshifen wurden außer Baurate zur Würmk bei B

Stunden

Wir lasse schiedenen würl folgen; dieselb Heilslehre an

In Ban Stundenruhe: Acht Gerechte 9 Neun Uhr war's Jedn Gebote se Eise blieben tre Zu Einigkeit is Zweiisch ist die Drei sind, die N Vierfach ist das

Ober:

Die G Wo drei Verheiß